

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags,
Bezugspreis monatlich Mk. 5.00, vierteljährlich 15.00
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr Mk. 16.50 einschließlich Post-
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren
Raum 75 Pfg., auswärts 85 Pfg., Reklamezeilen
2.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gaeß in Wildbad.

Nummer 266

Februar 179

Wildbad, Samstag den 12. November 1921

Februar 179

55 Jahrgang

Sagespiegel.

Lloyd George hat an den Kongress in Washington ein Telegramm gerichtet, in dem er sein Bedauern darüber zum Ausdruck bringt, daß er an der Eröffnung der Konferenz nicht teilnehmen könne wegen des gegenwärtigen Stands der irischen Verhandlungen. Er hoffe jedoch, noch vor dem entscheidenden Augenblick in Washington sein zu können.

Die griechische Regierung hat der von den Türken geforderten Nämung Smyrnas zugestimmt. Am Sonntag beginnen in Smyrna die türkisch-griechischen Friedensverhandlungen.

Wochenrundscha.

Die „große Koalition“ ist im preussischen Landtag endlich zustande gekommen. Sie leidet zwar noch an Kinderkrankheiten und die neuen Ministerkollegen können sich noch nicht so recht ineinander finden. Aber es ist doch einmal ein Anfang gemacht, einen größeren Kreis von Parteien auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen, wie man zu sagen pflegt. Auch im württembergischen Landtag ist die Koalition erweitert worden, allerdings nur nach der linken Seite durch Eintritt der Sozialdemokratie; die Deutsche Volkspartei ist zu den Verhandlungen nicht zugelassen worden. Als neuer Minister zieht der Sozialdemokrat Keil, bisher zweiter Präsident der Kammer, in das Kabinett ein, nachdem ihm der demokratische Arbeits- und Ernährungsminister Dr. Schall den Sessel freigemacht hat. Das Ministerium des Innern, das die Sozialdemokratie wohl im Auge gehabt hatte, bleibt in der Hand des Ministers Graf vom Zentrum.

Nicht so weit ist man in Reichstag. Der rechte Weis ist noch nicht in den Reichstag gefahren. Wie wäre es sonst möglich gewesen, daß in den Verhandlungen über die Finanzlage des Reichs, das Wichtigste, was zurzeit wohl besprochen werden kann, von 469 Abgeordneten knapp einige Tausend im Saal anwesend waren! Freilich, was Dr. Hermes, der neben dem Ernährungs- auch das Finanzministerium betreut, über den Reichshaushalt zu sagen hatte, war nicht ermutigend. Nach dem vom Minister vorgetragenen Plan betragen die ordentlichen Reichseinnahmen für 1921/22 61,2 Milliarden, denen ordentliche Ausgaben von 114,3 Milliarden, davon 55,1 Milliarden für Ausführung des Friedensvertrags, gegenüberstehen. Der Fehlbetrag erreicht somit die Höhe von rund 53 Milliarden. Dazu kommt beim außerordentlichen Bedarf ein Fehlbetrag von 57 Milliarden; zusammen ergibt sich somit ein Fehlbetrag von 110 Milliarden, der durch Reichsanleihen gedeckt werden muß. Im Reichshaushalt für 1922/23 würde sich einschließlich der 12 neuen Steuern, deren Ertrag auf 40—42 Milliarden angenommen wird, bei 97,7 Milliarden Einnahmen ein Ueberschuß von 28,7 Milliarden ergeben, aber dieser Ueberschuß wird durch den Fehlbetrag des außerordentlichen Bedarfs von 24 Milliarden und die Ultimatumleistungen an den Verband — Kontributionen nannte sie der Minister — mit 89,6 Milliarden in einen Gesamtfahrbetrag von 85 Milliarden verwandelt. Dabei ist eine jährliche Kontribution von 3,3 Goldmilliarden angenommen und eine Entwertung der Mark auf ein Zwanzigstel.

Diese Finanzaufstellung wurde von dem Abg. Helfferich, der in Finanzfragen doch immerhin eine Autorität ist, einer Korrektur unterzogen und er gelangte zu einem Ergebnis, daß einem schaudern könnte. Die Gesamtausgaben für 1921/22 berechnet Helfferich auf 182 Milliarden, wovon rund 104 Milliarden auf die eigenen Bedürfnisse des Reichs entfallen. Nicht eingerechnet sind die 21 Milliarden für Eisenbahn und Post und die Milliarden für die Befoldungs- und Lohnerhöhungen. Der innere Bedarf des Reichs werde mindestens 110 Milliarden erreichen, denen etwa 70 Milliarden Einnahmen gegenüberstehen. Für 1922/23 berechnet Helfferich die Ausgaben auf 120—130 Milliarden bei 97 Milliarden Einnahmen; trotz der neuen Steuern werde also ein Fehlbetrag von 20—30 Milliarden bleiben.

Interessant ist jedenfalls die Berechnung der Kontributionen durch Helfferich. Bei der Entwertung der Mark auf ein Zwanzigstel müßte der Dollar einen Kurs von 84 Mark haben; heute steht er auf 300, das ist eine Entwertung auf ein Siebzigstel. Wenn man aber nur eine

Entwertung auf ein Fünfzigstel (Dollarkurs 215) annimmt, so bedeuten die 3,3 Milliarden Goldmark 165 Milliarden Papiermark. Dazu kommen die jährlichen Befoldungskosten mit etwa 1,6 Milliarden Goldmark. Es ergeben sich also bereits etwa 250 Milliarden Papiermark. Endlich aber kommen noch die Barzahlungen aus dem Wiesbadener Abkommen in Betracht, nach dem ja die deutschen Sachleistungen in den ersten 7 Jahren nur zu einem Drittel angerechnet werden. Dadurch schwelen die jährlichen Kontributionen auf 280 und beim heutigen Dollarkurs auf 300 Milliarden Papiermark an. Alles in allem glaubt Helfferich die jährlichen Reichsausgaben auf über 400 Milliarden oder auf den Kopf rund 7000 Papiermark berechnen zu sollen.

Mag das nun zutreffen oder nicht, ohne Frage steht es um die Reichsfinanzen sehr bedenklich. Als man das Londoner Ultimatum am 11. Mai 1921 unterzeichnete, stand der Dollar auf 60, bei der Verkündung der Genfer Beschlüsse über Oberschlesien auf 100 Mark. Die Entwertung der Reichsmark hat aber erschreckende Fortschritte gemacht; zwischen 250 und 310 pendelt der Dollarkurs hin und her, und nach dem heutigen Kurs macht die Kriegsschädigung des Ultimatus von 132 Milliarden Goldmark bereits 9372 Milliarden Papiermark aus. Da ist es fast ein Unding, noch einen Reichshaushaltsplan aufzustellen, denn morgen sind die Zahlen schon wieder ganz andere als heute. Die Großhandelspreise, im Januar 1920 mit 100 angenommen, sind bis April 1921 auf 130 und bis Anfang November, und zwar in den letzten Tagen am stärksten, auf 248 gestiegen. Da die Kleinhandelspreise in einem Zeitabstand von 3—4 Wochen zu folgen pflegen, so wird in den nächsten Monaten eine Sturzwehle der Teuerung eintreten, wie wir sie noch nicht erlebt haben. Während

aber bei uns die Mark sinkt und die Aktienpapiere maßlos steigen, vollzieht sich in den valutasarken Ländern das Gegenteil: die Währung steigt und die Industriewerte brechen zusammen, weil jede Währungssteigerung in Deutschland die Zahl der Arbeitslosen in jenen Ländern steigert. An eine Hebung des Markkurses ist aber nicht zu denken, solange die Reichsbanknoten täglich in Massen aus den Druckmaschinen flattern. Fast 100 Milliarden Mark hat die Flut der deutschen Papiergeldzeichen erreicht, 200—300 Millionen Mark werden jeden Tag gedruckt; zwischen dem 15. September und 8. Oktober wurden 5½ Milliarden neue Banknoten ausgegeben. Ohne die freiwillige Kredithilfe der Industrie und der übrigen Erwerbsstände ist aber an die Möglichkeit, den Geldschwund einzustellen oder nur nennenswert einzuschränken, gar nicht zu denken. In den Verhandlungen mit dem Reichsverband der Industriellen ist leider aufs neue eine Stöckung eingetreten; der Verband knüpft die Beschaffung von Devisen und die Bürgschaft für die Aufnahme einer Goldmilliardenanleihe im Ausland an Bedingungen und zwar namentlich an die, daß im Reich und in den Einzelstaaten die sparsamste Wirtschaft eingeführt und das Wirtschaftsleben von allen schädigenden Fesseln befreit werde. Um der Defizitwirtschaft der Eisenbahn, Post und anderer staatlichen Betriebe ein Ende zu machen, sollen diese „privatisiert“ werden, wogegen aber die Gewerkschaften Front machen.

Wiel Zeit bleibt für die beabsichtigte Anleihe, mit deren Vorbereitung übrigens der Reichsbankdirektor Hopfenstein nicht viel Glück gehabt hat, nicht mehr übrig. Der am 15. November fällige Vierteljahrsbetrag der 26prozentigen Ausfuhrabgabe ist zwar durch Sachleistungen bereits beglichen, aber für die am 15. Januar 1922 fällige Vierteljahrsleistung der festen Jahreszahlung mit 500 Millionen Goldmark und ferner für die am 15. Februar fällige zweite Vierteljahrsleistung der Ausfuhrabgabe sind die Mittel noch nicht beschafft. Für erstere ist eben die Kredithilfe der Industrie in Aussicht genommen. Im feindlichen Ausland ist man in Sorge, daß es mit der Bezahlung haperen könnte; in Frankreich zeigt man uns offen des böswilligen Bankrotts und behauptet, Deutschland entwerfe selbst absichtlich zu diesem Zweck die Reichsmark, um sich von den Zahlungen zu drücken. Flugs ist nun die ganze Wiederherstellungskommission aus Paris nach Berlin gekommen — kostet wieder etliche Millionen —, um etwa 3 Wochen lang an Ort und Stelle die Leistungsfähigkeit Deutschlands bezüglich der Ultimatumverpflichtungen zu untersuchen. Die Kommission verlangt eine sofortige Abschlagszahlung von 100 bis 200 Goldmark, wozu sie nach dem Frie-

densvertrag gar kein Recht hat, denn bis jetzt sind alle Termine eingehalten worden. Sie wird das Finanzwesen „prüfen“ und verlangen, daß die Papiergeldherstellung aufhöre; sie wird aber wohl keinen Weg angeben, wie sonst die nötigen Mittel zu beschaffen seien. Endlich wird die Kommission darauf dringen, daß die im Friedensvertrag billierte Erhöhung oder Neueinführung von Verbrauchssteuern (indirekte Steuern) durchgeführt werde, nachdem die Brüsseler Konferenz entschieden hat, daß die direkten Steuern in Deutschland das Höchstmaß erreicht haben. Nebenbei spricht man in Frankreich jetzt auch unverschämten schon von der Beschagnahme des deutschen Privatbesitzes.

England möchte bei der Teilung natürlich nicht zu kurz kommen und es verfolgt die französischen Handgriffe mit argwöhnischen Augen. Wegen des Wiesbadener Abkommens und noch mehr wegen des französisch-türkischen Abkommens von Angora, das die Engländer mehr oder weniger aus Kleinasien hinausdrängt, ist es nun wieder zu einem Streit der Londoner und Blätter gekommen. Das war immer so, bevor irgendein Abkommen zwischen Lloyd George und einer französischen Größe geschlossen wurde, dessen Kosten Deutschland trug. Sehr wahrscheinlich werden wir auch diesmal in dem Streit die Leidtragenden sein, und zwar dürfte England es auf „Sachleistungen“ abgesehen haben, während Frankreich schon wieder nach dem Ruhrgbiet schiebt. Lloyd George hielt im Rathaus zu London beim Bürgermeistereiessen eine schöne Rede, in der auch einige freundliche Worte für Deutschland enthalten waren. Jedemal auf eine solche Rede ist Deutschland vom Obersten Rat etwas Schlimmes passiert. Seien wir darauf gefaßt.

„Privatisierung“ des Staatsbetrieb?

Berlin, 11. Nov. Die Vertreter des Reichsverbandes der Industriellen, Dr. Sorge, Stinnes, Thyssen, Hugenberg u. a., legten gestern dem Reichskanzler Dr. Birtz die Bedingungen für die freiwillige Kredithilfe vor: Sparsame Finanzwirtschaft und Befreiung des Wirtschaftslebens von den ihm auferlegten Fesseln; ein Gesetz, das es ermöglichte, mit den Reichseisenbahnen beginnend, die sonst in öffentlicher Hand befindlichen Betriebe in privatwirtschaftliche Formen zu bringen; Verkaufszunächst der Reichseisenbahnen an eine private wirtschaftlich-juristische Person; Entlastung des Reichs von Arbeitskräften, die weder ihrer Zweckbestimmung noch in wirtschaftlicher Beziehung volle Nutzung finden; in Verbindung mit großzügigen Siedelungen, die wieder an sich nach ihrer örtlichen Lage die nutzbringende Beschäftigung dieser Persönlichkeiten sicherstellen. Die Durchführung dieser Kredithilfe einschließlich der Verhandlungen mit den auswärtigen Kreditgebern kann nur unter Führung der deutschen Industrie und im Einvernehmen mit den deutschen Banken erfolgen. Selbstverständlich muß, wenn sich die deutsche Volkswirtschaft und damit der deutsche Staat aus den jetzigen Verhältnissen herausarbeiten will, der Staat denjenigen, die heute den freiwillig übernommenen Kredit zur Verfügung stellen, in zu vereinbarendere Weise entsprechende Entlastung gewähren.

Der Reichskanzler erklärte, daß die Reichsregierung zu den Ausführungen der Industrie mit der gebotenen Beschleunigung Stellung nehmen werde. Heute vormittag fand eine Kabinettsitzung statt.

Berlin, 11. Nov. Die Vorstände des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbunds und des Allg. freien Angestelltenbunds (Afa) faßten eine Entschlieung, die die Bedingungen des Industriellenverbands eine Herausforderung der werktätigen Bevölkerung nennt und die Reichsregierung auffordert, die Bedingungen unbedingt abzulehnen. Die Eisenbahnergewerkschaften erklärten, sie werden zur Bekämpfung der Forderungen, die eine Lebensfrage für die Eisenbahner sei, auch vor der Anwendung äußerster gewerkschaftlicher Mittel nicht zurückschrecken.

Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

Geldmarkt. Der Valutasturz in dieser Woche trieb Deutschland dicht an eine Katastrophe heran. In der Bevölkerung ging die Angst vor dem Staatsbankrott um. Den tiefsten Stand hatten wir am Dienstag, als der Dollar auf annähernd 320 Mk. kletterte, d. h. 100

M. noch 0.33 Dollar galten. Dann trat ein Rückschlag ein, der aber nur 24 Stunden vorhielt. Das Eintreffen der Wiederherstellungskommission in Berlin hat also keine Erleichterung, sondern nur wieder eine Verschlimmerung der Zustände gebracht. Ihren Einspruch gegen die Erhöhung der Beamtenbesoldung hat sie nach ausführlichen Verhandlungen der Reichsregierung zurückgezogen. Die Spekulation in Devisen soll durch neue Regierungsverordnungen eingeschränkt werden, aber der Erfolg ist zweifelhaft. 100 deutsche Mark notierten am 3. November in Zürich 2.57½, am 7. Nov. 1.85, am 8. Nov. nur noch 1.60, stiegen am 9. Nov. auf 2.15, fielen aber bereits am 10. Nov. wieder auf 1.90 Franken. In Amsterdam war die Notierung am 9. Nov. 1.06 (am 3. 1.37) Gulden; in Kopenhagen 2.30 (2.75), in Stockholm 1.75 (2.30) Kronen; in Wien 2312 (2422) Kronen; in London 9.62½ (7.05) Schilling; in Newyork 0.36½ (0.47) Dollar und in Paris ist es schon seit 8 Tagen zu keiner Notierung gekommen.

Börse. Anfangs der Woche kannte der Hauffetaumel an der Börse keine Grenzen mehr. Die Kursprünge erreichten 100-200 Prozent und mehr. Der vorübergehende Rückgang der Devisenkurse brachte nicht die erwartete Erleichterung, denn die Kursverluste hielten sich fast ausschließlich unter 100 Prozent. Einzelne Papiere stiegen sogar ungehindert weiter. Wenn die Spekulation auf diese Warnungen nicht achtet, wird es noch einmal ein großes Unglück geben. Das einzig Ersehnliche ist die Tatsache, daß jetzt der Anlagemarkt der festverzinslichen Werte wie bundesstaatliche Anleihen, Industrieobligationen, Hypothekendarlehen und Stadtanleihen durch die Kreise der vorsichtigen Kapitalisten und Sparer erhöhte Beachtung finden. Kursbesserungen von 4-7 Prozent wurden beispielsweise in Berlin am Donnerstag erzielt. Nur die deutschen Reichsanleihen blieben aus naheliegenden Gründen ziemlich vernachlässigt.

Warenmarkt. Die Preissteigerungen kennen noch keine Grenzen. In Süddeutschland herrscht der reine Ausverkauf, an dem sich Einheimische und Ausländer in gleicher Weise als Käufer beteiligen; die Einheimischen angeblich um ihr Geld vor dem Staatsbankrott zu retten und in Waren anzulegen, und die Ausländer angelockt durch die große Valutadifferenz. Die Kohlenknappheit nimmt weiter zu. Der Wasserstand hat sich zwar etwas gehoben, wird aber nach dem Eintritt von trockenem Frostwetter schnell wieder sinken. Die Preissteigerungen in den einzelnen Warenbranchen aufzuführen, verlohnt nicht mehr; jeder spürt sie an eigenen Leibe. Manche hoffen auf einen baldigen Rückschlag, ähnlich wie vor zwei Jahren, andere sind der Meinung, daß es den ganzen Winter so weitergehen werde.

Viehmarkt. Der Geschäftsgang in dieser Woche war wieder etwas flotter und hat auch in Schlachtvieh Preissteigerungen hervorgerufen, besonders in Schweinen, bezüglich deren noch keinerlei Wirkung der angeländigten Ueberproduktion zu spüren ist. Die Zuchtviehmärkte des Landes waren gut besahren und rasch geräumt, bei wenig veränderten Preisen.

Holzmarkt. Die Hauffe geht weiter. Langholz und Bretter ziehen fortgesetzt an. Versteigerungspreise sind in dieser Woche nicht bekannt geworden.

Produktenmarkt. Nachdem zu Anfang der Berichtswoche die wilden Preissteigerungen auch im Produktenverkehr sich durchgesetzt hatten, wirkte das Schwanken der Devisenkurse einigermaßen ernüchternd. Gleichwohl sind gegen die Vorwoche immer noch hohe Aufschläge zu verzeichnen. Am 10. November notierten in Berlin Weizen 385-395 (+ 50), Roggen 298-300 (+ 40), Sommergerste 375-390 (+ 30), Haber 292 bis 295 (+ 30), Mais 305-320 (+ 40-50) Mk. für den Zentner. Heu und Stroh wurden letzten Montag in Stuttgart mit 180-200 bzw. 80-90 Mk. notiert. Diese Notierungen sind aber nur nominell; tatsächlich wurde draußen im Lande beim freien Verkehr mehr bezahlt, so für Heu 215 Mark.

„Lore“.

Roman von Emma Haushofer-Merk.

38. (Nachdruck verboten.)
Lore erinnerte sich, daß ihr armer, alter Freund so gelübt, mit gütlichem Kopse, ohne nach rechts und links zu schauen, einher gegangen war, daß seine Frau ihn vielleicht sehen konnte, ohne von ihm bemerkt zu werden. Wenn dann sein Anblick sie nicht rührte, wenn wirklich ihr Groll und Haß stärker waren als ihr Mitleid, dann war immer noch Zeit, auf den vielen Wegen, die sich durch den blühenden Garten schlängelten, seinen Augen zu entweichen.

Aber Lore schlug das Herz vor Aufregung, und sie hatte eine solche Angst, als wäre sie im Begriffe, eine frevelhafte Tat zu begehen, während sie nun langsam an den herrlichen Beeten, an den duftenden Sträuchern dahin schritten und ihre Augen sich erwartungsvoll auf den breiteren, hell im Sonnenschein glänzenden Kiesweg hefteten, auf dem er ihnen entgegenkommen mußte. Ihre Nerven waren so überreizt, daß sie erschrak, wenn ein Vogel vorüber flatterte, wenn ein Kinderlachen über die Wiese klang, und das schrille Pfeifen des Bahnzuges, das der Wind herantrug, ihr förmlich weh tat.

Lore presste die Lippen aufeinander. Sie hatte in weiter Entfernung schon die traurige Gestalt erkannt, an die sie so viel gedacht in all den Tagen. Martinger hatte trotz der Wärme einen solchen Mantel um die Schultern hängen. Ein breitkrempiger Hut beschattete seine Stirn. Auf den Stock gestützt, die Augen fix auf den Boden geheftet, schleppte er sich langsam und müde weiter.

Laura hatte bewundernd vor einem Strauch weißer Rosen gestanden, der über und über mit Anosen bedeckt war. Nun sah sie besorgt zu Lore auf:

„Was hast Du, Kind? Du bist ganz bleich? Ist Dir nicht wohl?“

Lore verneinte mit gepreßter Stimme:

Neues vom Tage.

Friedensundgebung in München.

München, 11. Nov. Gestern nachmittag fand eine Kundgebung der republikanischen Parteien am Königsplatz mit dem Leitwort „Nie wieder Krieg!“ statt. An der Kundgebung nahmen etwa 40 000 Personen teil. Es wurden Reden von Mitgliedern der sozialistischen Parteien und des republikanischen Schutzbunds gehalten.

Die Reichswehr bei der Besetzung in München.

Berlin, 11. Nov. Im Reichstag wurde auf eine Anfrage eines kommunistischen Abgeordneten wegen Beteiligung von Reichswehr an der Beerdigung des „Ludwig Wittelsbach“ regierungsseitig erwidert, daß die Ehren dem verstorbenen früheren König in seiner Eigenschaft als Generalfeldmarschall erwiesen worden seien. Die Wiederherstellungskommission beim Reichskanzler.

Berlin, 11. Nov. Gestern empfing der Reichskanzler in Anwesenheit von Vertretern der beteiligten Reichsämter die in Berlin eingetroffene Wiederherstellungskommission, die von ihrem Präsidenten Dubois (Frankreich) geführt wurde. In der Aussprache gab der Reichskanzler einen kurzen Ueberblick über die finanzielle und wirtschaftliche Lage Deutschlands, wobei er die in einem Teil der Auslandspresse vertretene Auffassung zurückwies, daß die deutsche Regierung den Zusammenbruch der Mark absichtlich fördere.

Nach englischer Meldung ist die Reise der Wiederherstellungskommission nach Berlin auf das Betreiben des englischen Botschafters Lord d'Albarnon zurückzuführen. Wegen einer Stundung der nächsten Zahlung sind die Franzosen entschieden, doch glaubt man, daß ein kurzer Zahlungsausschub keinen großen Schwierigkeiten begegnen werde.

Das Pariser „Journal“ schreibt, Frankreich werde eine scharfe Verminderung der Ausgaben bei der deutschen Eisenbahn und Post verlangen und die Steuereintreibung überwachen. Als Pfand fordert das Blatt die Wälder, Zölle und Bergwerke Deutschlands.

Forderungen des Generals Nollet.

Berlin, 11. Nov. Der Vorsitzende der Verbands-Ueberwachungskommission, General Nollet, verlangt von der Reichsregierung eine genaue Angabe aller in der Reichswehr und bei der Polizei geführten Maschinengewehre und Geschütze. Bis Jahresende wird die Aufhebung der militärischen Organisationen der Polizei verlangt.

Neue französische Beschwerde.

Berlin, 11. Nov. Aus Paris, 10. Nov., wird dem „Berl. Tageblatt“ berichtet: Die französische Regierung ließ am Mittwoch durch ihren Botschafter Laurent dem deutschen Kabinett eine Note überreichen, in der sie gegen die Tatsache, daß die deutsche Regierung die Einfuhr französischer Waren „planmäßig unterbinde“, heftig Einspruch erhebt, während anderen Ländern die Einfuhr von Waren und Genussmitteln, ja selbst von Durggegenständen gestattet werde. So sei in den letzten Wochen der Schweiz die Einfuhrbewilligung für eine Million Meter Spitzen erteilt worden; Italien habe die Einfuhrgenehmigung für 1,5 Millionen Liter Wein erhalten; England sei die Einfuhr von 110 000 Kilo englischer Stoffe bewilligt, während der französischen Ausfuhr die Einfuhrgenehmigung abgelehnt worden sei.

Mittrauensantrag gegen die preussische Regierung.

Berlin, 11. Nov. Die Fraktion der Deutschen Nationalen Volkspartei im preussischen Landtag hat folgenden Antrag eingebracht: Der Landtag wolle beschließen: Der Landtag verweigert dem Staatsministerium, das in seiner Zusammensetzung den nationalen Interessen des Landes nicht entspricht und den staatlichen und wirtschaftlichen Wiederaufbau gefährdet, das zu seiner Amtsführung erforderliche Vertrauen.

„Ich habe nichts — mir ist ganz gut! Ich bitte Dich, Laura, Sorge Dich nicht um mich.“

Laura hatte ihre Hand auf den Arm des jungen Mädchens gelegt. Und nun mit einem Male fühlte Lore, wie diese Hand zuckte, wie sie sich einklammerte, als suchte sie nach einem Halt.

Sie hatte ihn erkannt.

Sie war plötzlich stehen geblieben. Mit starren Augen schaute sie auf den blauen, gebeugten Mann, der näher und näher herantam. Es war nicht zu enträtseln, was dieses erschrockene Frauengesicht mit dem düsteren Blick und den halbgeöffneten Lippen ausdrückte: Entsetzen oder Mitleid? Haß oder Liebe?

Er hatte noch immer den Kopf gesenkt, mußte aber an ihnen vorüber. Er mußte sie sehen, wenn sie so dicht an seinem Wege standen.

„Berzäh mir, Laura“, flüsterte Lore angstvoll. „Und komm, komm auf die Bank dort! Erhole Dich erst! Aber noch hat er uns nicht bemerkt. Noch ist es Zeit — eine Sekunde noch — wenn Du nicht gut mit ihm sein kannst.“

Aber Laura regte sich nicht. Sie hörte sie kaum. Sie sah nur diese verwandelte Gestalt, diesen ergrauten Bart, dieses arme, leidende, von schweren Qualen zerwühlte Gesicht.

Und nun stand er nur ein paar Schritte vor ihnen. Nun sah er die beiden großen Gestalten. Ganz ruhig hob er den Blick und lächelte. Er hatte Lore erkannt. Aber als er schon die Hand ausstrecken wollte, prallte er zurück in einem lähmenden Erschrecken wie vor einer Geisteserscheinung.

Laura bewegte die Lippen. „Paul!“ sagte sie leise. Dann brach sie in ein fassungsloses Weinen aus.

Lore sah sie zu der nächsten Bank, legte zärtlich den Arm um sie und flüsterte nur immer wieder:

„Berzäh mir! Berzäh mir!“

Laura blickte stumm ihre Hand; sie vermochte kein Wort zu sammeln in ihrem wilden Schluchzen.

Zoll auf die deutschen Holzhäuser.

Paris, 11. Nov. Der „Intransigeant“ meldet: Die von Deutschland gelieferten Holzhäuser sind mit 10 000 Francs pro Stück berechnet. Die französische Zollverwaltung hat für jedes Stück 13 000 Francs Eingangszoll erhoben.

Erleichterung des Friedensvertrags oder europäische Katastrophe.

London, 11. Nov. In einer Unterredung mit dem Berliner Berichterstatter des „Daily Chronicle“ erklärte Gwinner (Direktor der Deutschen Bank), das Finanzesend in Deutschland sei so groß wie nur irgend möglich. Es sei einfach unsinnig, zu erwarten, daß Deutschland die riesige Entschädigungssumme bezahlen könne. Deutschland müsse eine Amnestie in Form eines Moratoriums (Stundung) erhalten. Die Ausführung des Wiesbadener Abkommens sei ebenso unmöglich, wie die Durchführung des gesamten Versailler Vertrags. Es gebe nur einen Ausweg, nämlich sich zusammenzutun, um die ganze Frage neu zu regeln. Wenn dies nicht geschehe, dann stehe man vor einer europäischen Katastrophe.

Umgestaltung des englischen Oberhauses.

London, 11. Nov. Lloyd George teilte im Unterhaus mit, daß die Regierung in der nächsten Tagung des Unterhauses als eine der ersten Maßnahmen eine Vorlage betreffend die Umgestaltung des Oberhauses einbringen werde.

Matmäßliches Wetter.

Der Hochdruck läßt schon wieder nach. Da er aber noch in günstiger Lage steht, ist am Sonntag und Montag ziemlich rauhes und in der Hauptsache trockenes Wetter zu erwarten.

Reichstag.

Besoldungsgesetz.

Berlin, 10. Nov.

Bei der ersten Beratung des Besoldungsgesetzes stellt Abg. Lübbering (Soz.) mit Befriedigung fest, daß die Regierung bei der Aufstellung der Besoldungsvorschriften den Anregungen seiner Partei gefolgt sei. Die Beamtenchaft sei damit aber noch nicht zufrieden. — Die Abgg. Gösele (Zentr.), Vogel (D.natl.Vp.) und Morath (D.Vp.) stimmten der Vorlage zu, erwarteten aber Verbesserungen von weiteren Verhandlungen. — Abg. Frau Zieg (USP.) ist mit der Erhöhung des Grundgehalts einverstanden, findet aber, daß diese in den unteren Gruppen zu niedrig gehalten sei.

Die Unabhängigen bringen einen Antrag ein, der Gruppe I bestehen läßt, dann aber je zwei Gruppen zusammenzieht. Im Fall der Ablehnung dieses Antrags wollen sie die 13 Beamtengruppen bestehen lassen, aber die Einkommenssätze in den unteren erhöhen. — Ein Antrag der Kommunisten verlangt für die Beamten der Gruppe 1 bis 7 und die Diätäre mit weniger als 30 000 Mk. Einkommen eine Wirtschaftsbefristung von 3000 Mk. und 500 Mk. für jedes Kind, zahlbar bis zum 15. November, ferner Teilnahme von Sachverständigen der Arbeiter- und Beamtenorganisationen an den Ausschüßberatungen des Besoldungsgesetzes und Beschleunigung der Arbeiten, damit das Plenum sich nach 8 Tagen schlüssig werden könne.

Nachdem die Abgg. Weiss (D.D.V.) und Sauer (D.Vp.) ihre Zustimmung zur Regierungsvorlage erklärt und der Abg. Plattner (Komm.) den Antrag seiner Partei begründet hatte, erklärte ein Vertreter des Finanzministers, daß die Reichsregierung bereit sei, den Ländern und Gemeinden zur Deckung der Anforderungen aus den Besoldungsvorlagen evtl. Vorschüsse zu gewähren.

Nach Ablehnung der unabhängigen und kommunistischen Anträge vertagte sich das Haus auf Freitag nachmittag 2 Uhr.

Paul hatte sich auf der Bank neben ihr niedergelassen. Schüchtern legte er seine Hand auf ihren Arm.

„Tränen hast Du für mich? Tränen! Ich habe es nicht verdient, daß Du so bitterlich weinst um mich, Laura!“

Tief ergriffen blickte er auf ihre kraftvolle Gestalt, auf die schweren Flechten, die unter dem Hut hervorquollen, während sie den Kopf herabbeugte und das Gesicht in die Hände drückte.

„Das schöne, braune Haar! Es ist ganz grau geworden!“ seufzte er. „Es ist wie eine stumme Klage gegen mich, dieses grau gewordene Haar! Es sagt mir, wie viel ich Dir zuleid getan habe, Laura! Und Du hast kein Wort des Vorwurfs! Nur Mitleid mit dem kranken Mann, den das Leben Dir als gebrochen wieder in den Weg führt! Ich hätte ja nicht gewagt, Dich zu rufen. Aber nun, da Lore es tat, bin ich doch von Herzen dankbar, daß ich Dich noch um Vergebung bitten darf! Vielleicht wars doch diese ungeschlachte Schuld, die mich an dieser Jammerexistenz zurückhielt, vielleicht wars doch eine leise Hoffnung, daß dieser Moment noch kommen könnte!“

Sie trocknete ihre Augen, hob das verweinte Gesicht zu ihm empor und gab ihm die Hand.

„Oh ich vergeben kann — ich weiß es nicht. Alles, was ich gedacht und empfunden habe in den langen, langen Jahren, es ist wie fortgelöscht, wie weggeschwunden. Ich weiß nicht mehr, was noch vor einer Stunde war. Mit welchem Gefühl ich in diesen Garten herinkam? Seit ich Dich dort bei dem Jasminstrauch erkannt habe, seit ich mir das Herz zusammenkrampfte vor Schrecken darüber, daß Du hier, daß Du krank bist, daß wir uns so als gealterte Menschen wiedergeganden, seitdem ist eine solche Wandlung mit mir vorgegangen, daß ich mich erst langsam wieder besinnen muß auf all das Vergangene.“

(Fortsetzung folgt.)

Es wird uns geschrieben: Dem Landtag wird demnächst der Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung des Mietsteuergesetzes zugehen, nach welchem die Mietsteuer ab 1. Oktober 1921 zur Erhebung kommen soll, was für die Mieterschaft keine Erleichterung ist.

Württemberg.

Stuttgart, 11. Nov. (Vom Rathaus.) Der Gemeinderat beschäftigt sich mit dem Wohnungsabgabegesetz und nahm eine Entschließung an, die von der Regierung verlangt, daß die Abgabe nicht vor dem 1. April 1922 in Kraft tritt.

Für die Verstaatlichung der Polizei. In zwei stark besuchten Versammlungen traten die Polizeibeamten von Groß-Stuttgart erneut entschieden für die Verstaatlichung der Polizei ein.

Zuffenhausen, 11. Nov. (Gemeindehaus.) Für Zwecke eines Gemeindehauses hat die evang. Kirchengemeinde ein Fabrikgebäude mit 11 Aa Bauplatz erworben.

Breitenholz, Oß. Herrenberg, 11. Nov. (Brand.) Am Donnerstag Abend ist die Werkanlage des hiesigen Wäpserwerks bis an die Grundmauern angebrannt.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 11. Nov.

Präsident Wittemann eröffnet die Sitzung um 11 Uhr mit 1 Stunde Verspätung. Ein demokratischer Antrag, der verlangt, daß die Auszahlung der erhöhten Bezüge der Landesbeamten nicht später erfolge, als die der Reichsbeamten, wurde dem Haushaltsausschuß überwiesen.

Es folgen die Berichte der einzelnen Ausschüsse. Nach dem Bericht des Abg. Lehner über die Feststellung der auf Grund der Landliste gewählten Abgeordneten erhielt die Sozialdemokratie 4, Zentrum 3, Kommunisten 3, Demokratie 3, Unabhängige 2, Deutschnationale 2, Landbund 2, Wirtschaftliche Vereinigung 1, Deutsche Volkspartei 3 Abgeordnete.

Ueber die Beratung des Vertrauensmännerauschusses teilte Präsident Wittemann mit, daß für die drei großen Ausschüsse eine Mitgliederzahl von 21 vorgesehen sei.

Es folgt die Beratung über die Anträge der Abgg. Weber und Gen. (Deutsche Volksp.) und Vogt und Gen. (Kommunist) betr. die Zahl der zur Bildung einer Fraktion erforderlichen Mitglieder des Landtags.

Das Haus vertagte sich auf Freitag, 18. November. Eine kurze Anfrage der sozialdemokratischen Fraktion befaßt sich mit der Kartoffelnot und eine weitere mit der Knappheit an Bauholz.

Baden.

Karlsruhe, 11. Nov. Am 3. Konferenztag der ersten bad. interkonfessionellen Pfarrkonferenz alkoholstrenge Jugenderziehung fanden vormittags gesonderte Versammlungen statt. Die katholischen Geistlichen, über 30 an der Zahl, kamen im Gesellenhaus zusammen.

Karlsruhe, 11. Nov. Am Tag nach der Oppauer Katastrophe hatte das Mitglied der Technischen Nothilfe in Mannheim, Jakob Strobel, einen Artikel veröffentlicht, in dem behauptet worden war, die Technische Nothilfe habe sofort nach Bekanntwerden der Katastrophe eingreifen wollen.

In der Schöffengerichtsverhandlung wurde festgestellt, daß diese Angabe nicht richtig war. Das Schöffengericht verurteilte Strobel zu 3 Wochen Gefängnis.

Waldshut, 11. Nov. In der Nähe von Strittmatt wurde ein älterer Mann von der Starkstromleitung getötet. Durch den heftigen Sturm waren die Masten der Fernleitung umgerissen worden.

Fischerbach (bei Bisingen), 11. Nov. Bei den Aufräumarbeiten des vor einigen Wochen abgebrannten Kriegerhofes fand man in einem Horn verborgen 140 Silbermünzen aus dem 16. Jahrhundert.

Neßlirch, 11. Nov. Der Badische Bauernverein hat auch in Neßlirch ein neues Lager errichtet, das nächste Woche in Betrieb genommen wird.

Vermischtes.

Bayern braucht kein Auslandsgetreide. Nach einer Mitteilung des Landwirtschaftsministeriums waren am 25. Oktober in Bayern die 200 Gramm Umlagegetreide pro Kopf und Tag schon bis zum 1. Mai nächsten Jahres gesichert.

Erste Ausreise des Dampfers „Württemberg“. Am 10. November hat der Dampfer „Württemberg“ (8894 Bruttoregister-Tonnen) der Hamburg-Amerika-Linie den Hamburger Hafen zu seiner Reise nach New York verlassen.

Aufhebung der Mittelschulen. Durch die heftige Volksschulgesetznovelle werden in Hessen die Mittelschulen durch Abbau von unten her aufgelöst.

Vom Auslandsdeutschtum. In der kaukasischen deutschen Kolonie Alexandersdorf verstarb im Alter von 88 Jahren Frau Magdalena Stad, geb. Schmied, die aus den Ehen ihrer 7 Söhne und 5 Töchter insgesamt 234 noch lebende Enkel und Urenkelkinder hinterließ.

Das „große Schweigen“. Der Jahrestag des Waffenstillstands (11. November) wurde wieder wie im vorigen Jahr in ganz England um 11 Uhr durch das zwei Minuten lange „große Schweigen“ und Stillstehen aller Betriebe, Eisenbahn usw. begangen.

Evang. Gottesdienst. Sonntag, den 13. November. (Erntedankfest.) 9 1/4 Uhr Predigt: Stadtvicar Dieterle. 10 1/4 Uhr Kindergottesdienst. 1 Uhr Christenlehre (Söhne): Stadtpfarrer Dr. Federlin. 8 Uhr Bibelstunde: Derselbe.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, den 13. November. 7 1/2 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt, vor dem ausgelegten Allerheiligsten. 10 1/2 Uhr Christenlehre und Andacht. Werktags. Montag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 7 1/2 Uhr hl. Messe.

Gedörrte Zwiebeln

pro Pfund 75 Bfg. werden am Montag nachmittag von 3-5 Uhr bei der Milchabgabestelle abgegeben.

Städt. Lebensmittelamt.

Ziegenzucht-Verein Wildbad.

Sonntag nachmittag 3 Uhr

Versammlung

im „Ratskeller“ (Nebenzimmer). — Unbedingtes Erscheinen aller Mitglieder notwendig.

Der Vorstand.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Adolf Eitel

Anna Eitel

geb. Rothfuß.

Wildbad, 12. November 1921.

Geflügel- u. Kaninchen-Züchterverein Wildbad

Morgen Sonntag

Fortsetzung der Stallschau.

Zusammenkunft 1/2 10 Uhr im Lokal.

Der Vorstand.

Röllchen-Lose

(Glückshafenlose) für Vereinsweihnachtsfeiern. liefert billigt Hermann Fröhlich.

Bestellungen wollen sofort gemacht werden im Interesse raschster Lieferung.

Pelz-Kragen Colliers Muffen

i. allen Pelzarten.

Sowie Bettvorlagen



Ankauf von Fellen jeder Art.

Umarbeitungen u. Neuanfertigungen werden schnellstens, fachmännisch, gewissenhaft und preiswert ausgeführt in eigener Werkstätte.

Pelzgeschäft

Paul Toussaint Wildbad

Kochstr. 193.

Kochstr. 193.

Marke A: Gewürzter Futterkalk (enth. kohlen.) mit phosphors. Kalk u. Drogen.



schützt vor Knochenweiche und regt die Froßlust in hohem Maße an. Vorzügl. Kräftigungsmittel auch f. Rinder, Pferde, Schafe u. Kaninchen.

Alleinige Hersteller: Gebr. Benz, Nagold, chemisch-pharmaz. Fabrik.

Zu haben in Wildbad: Gebr. Schmit, Drogerie.

Adolf Stern

Moderne Herrenbekleidung Uhlandstraße 44 (Kappelberg) Telephon 104

Loden-Joppen (Warm gefüttert)

|| In allen Größen vorrätig: ||

Inseriert im „Tagblatt“.



Oeffentlicher Vortrag

in der Turnhalle am Mittwoch, den 16. d. M., abends 8 Uhr
Frau Dr. Käthe Schirmacher
 spricht über: Die Ostmark, die verlorenen Gebiete etc.

Anschließend:

Vorführung von Lichtbildern
 aus den geraubten Gebieten.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Eintrittsgeld: 3 Mark.

Wildbad, 14. November 1921.

Der Ausschuss der Ortsgruppe Wildbad der W. B. P.

Wasser- u. Seife tun's nicht

beim Waschen, wenn die Wäsche schnell und doch vollkommen rein,
 sauber und frisch duftend werden soll. Um das zu erreichen, muß schon

PERSIL

genommen werden! Es ist das anerkannt beste
 selbsttätige Waschmittel in höchster
 Vollendung!

Ohne Schärfe • mit hohem Fettgehalt • von
 unübertroffener Wasch- und Bleichkraft •
 großer Ergiebigkeit und im Gebrauch er-
 wiesener Billigkeit.

Wo andere Waschmittel versagen, wenn es gilt,
 hartnäckige Flecken zu beseitigen oder noch so
 schmutzige Wäsche wieder blendendweiß
 zu machen, da

tut es

Persil spielendleicht ohne Mühe und Anstrengung und mit geringem
 Kostenaufwand. Machen Sie daher einen Versuch und waschen Sie
 Ihre nächste Wäsche mit Persil. Sie haben den Nutzen davon! In all-
 bekannter Güte wieder überall erhältlich.

Nur in Original-Packung, niemals losel

Alleinige Hersteller: **Henkel & Cie. Düsseldorf** auch der allbekannten „HENKO“
 Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Wildbad.

Heinrich Weischedel

Architekt

und Ortsbaumeister von Calmbach

empfiehlt sich

im Entwurf u. Bauausführung von Neubauten
 aller Art, ferner bei Umbauten, Bauberatungen,
 Kostenvoranschlägen und sämtlichen ins Fach
 schlagenden Arbeiten bei gewissenhafter
 Bedienung und mäßiger Berechnung.

Büro: Eugenstr. 179 (bei der Reformschule) Fernruf Nr. 2

Haubennetze

in allen Haarfarben stets zu
 haben bei

Braun & Schlegel,
 Friseur,
 König-Karlstraße.



Zu haben in Wildbad:
 Drogerie
 Gebr. Schmitz.

Tabletten

bienen-Ertöschung mit
**Sänger, Raucher
 Redner**
 schützen vor: **Musik
 Heiserkeit, Halsschmerz**



Radfahrer-
 Verein
 Schwarzwald-
 Wildbad.

Heute abend 8.15 Uhr
Reigenfahren.
 (In der Turnhalle).
 Der Fahrwart.



Die regelmäßigen
Singstunden

unter der bewährten Leitung
 des Herrn Chormeisters Abt.
 Günth, Pforzheim, finden
 jeden Mittwoch punkt 8 Uhr
 im Hotel Waisch statt.
 Sangesfreudige Herrn, auch
 jüngere, vom 18. Lebensjahre
 an, sind herzlich willkommen.
 Anmeldungen in der Sing-
 stunde.
 Der Vorstand.

Zu verkaufen:

ein schöner dunkelbr.
Winter-Heberzieher,
 ein schwarzer
Frauen-Mantel,
 ein paar weiße
Trikot-Hosen,
 für Turnzögling.
 ein Davoserschlitten,
 ein holzerner
Bergschlitten,
 für Kinder.
 Gustav Auh, Villa Sofie.

Einige Zentner

Weißkraut

hat im Auftrag am Dienstag
 vormittag 10 Uhr abzugeben
Sermann Schmid
 Metzgermeister.

Ueber die Winter- monate gesucht

möblierte (evtl. unmöbl.)
 3-5 Zimmer-Wohnung
 oder kleines Haus
 in Wildbad oder Umgeb.
 gegen gute Bezahlung.
 Offerten unter Nr. 261 an
 die Tagblattgeschäftsstelle.



Alle Musik-
 Instrumente
 früh Haus und
 Dreher von
 den einfachst.
 Schüler- bis zu den feinsten
 Künstler-Instrumenten, alles
 Zubehör, Saiten usw. emp-
 fiehlt in reichster Auswahl
Musik-Haus Curth,
 Großhandel und Einzelverkauf
 Pforzheim, Leopoldstr. 17
 (Altaden, Klebaisch-Rohbrücke)

Steinholz- Böden Wandplatten- belag

fertigt
Gustav Schmid.

Berücksichtigen
 Sie bitte die In-
 serenten ds. Bl.

Dresdner Bank

Eigenkapital 500 Millionen Mark
 Stuttgart Cannstatt
 Heilbronn Ulm

Vergebung von Bauarbeiten.

Zum Neubau eines Dreifamilienhauses an der Renn-
 bachstraße, habe ich im Auftrag folgende Arbeiten zu
 vergeben:

Zimmer-, Treppen-, Flaschner-, Gipser-,
 Schreiner-, Glaser-, Installations-, Schlosser-
 und Schmied-, sowie Maler- und elektrische
 Installationsarbeiten.

Kostenanschläge und Unterlagen hiezu liegen auf mei-
 nem Büro von Donnerstag, den 10. bis Montag, den
 14. ds. Mts., abends 6 Uhr zur Einsicht auf, woselbst
 die Offerte in Prozenten ausgedrückt, bis Dienstag, den
 15. d. Mts., nachmittags 2 Uhr einzureichen sind. (Zu-
 schlagsfrist 6 Tage).

Der Verantwortliche: **E. Hugenlaub, Architekt.**
 Graf Eberhardbau.

Linden - Lichtspiele

Samstag abend 8 Uhr
 Sonntag nachm. 4 Uhr und abends 7-8 Uhr
Das Meisterwerk aller Sensationen:

Das
brennende Trapez
 oder: **Die Arena des Todes.**
 Sensations-Zirkusdrama in 4 Akten!

**Professor Nissens
 seltsamer Tod**
 Großes Detektiv-Wildwest-Drama in 4 Akten!

Kinder haben keinen Zutritt.
 Es wird gebeten, auch die Sonntagnachmittags-
 Vorstellung zu besuchen.



Alleinverkauf für Stadt- und Landkreis Pforzheim:
Georg Schenk, Pforzheim, „Marktplatz“.

Oberamtssparkasse Neuenbürg Zweigstelle Wildbad.

Haus Brunow, König-Karlstraße 187b
 Postfachkonto Stuttgart 28956
 Fernsprecher Nr. 97.

Annahme von Spargeldern. Abgabe von Darlehen
 auf 1. Hypotheken und gegen Verpfändung von Wert-
 papieren mit 4 1/2% Verzinsung. Eröffnung von pro-
 visionsfreien Giro- und Scheckkonten, Verwahrung, Ver-
 waltung, An- und Verkauf von Wertpapieren, Einzug
 von Schecks auf alle Bankplätze, Einlösung von Zins-
 und Dividenden-Scheinen, Umwechseln fremder Geld-
 sorten. Beratung in Fragen solcher Kapital-Anlage etc.

I. Hypotheken.

Einige
erste Hypotheken
 hat abzugeben

Direction d. Disconto-Gesellsch.
 Zweigstelle Wildbad.

